

Institut für Theologie und Politik (ITP)



Der Katakombenpakt

Eine gefährliche Erinnerung

Michael Ramminger
Seite 2

Franz und Klara entstauben

Für die Schule und für die Gemeinde - eine pädagogische Überlegung

Annika Landt
Seite 3

Thomas Müntzer trifft Werner Tübke

Das Panoramabild in Frankenhausen

Barbara Imholz und Annika Landt
Seite 4

Antifetischistische Kritik

Die „Pädagogik der Unterdrückten“ von Paulo Freire

Allan da Silva Coelho
Seite 6

Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

die Zeiten erscheinen bleiern. Die Folge der Ereignisse ist die einer kontinuierlichen Zuspitzung und Verschärfung einer Situation, die von der Zunahme der Gewalt, kriegerischen Konflikten in neuen und alten Formen, einem Wiederaufstieg der Rechten, der zunehmenden Abschottung und Entsolidarisierung gerade auch in Europa und der sich zuspitzenden Klimakatastrophe geprägt ist.

Katastrophismus und Kollapsismus haben Hochkonjunktur: Kaum jemand glaubt noch wirklich daran, dass es zu einer messianischen Wende kommen könnte.

Als wir 2023 am ITP mit unserem Projekt zu einer Rekonstruktion einer Politischen Theologie und Befreiungstheologie begannen, geschah dies aus der kühnen Ansicht, dass die Rede von der Möglichkeit einer messianischen Wende nicht einfach aufgegeben werden kann. Zugleich stehen wir vor der Herausforderung, dass absolut unklar erscheint, was heute zu tun ist, wenn wir nicht einfach nur einen Beitrag zum herrschenden politischen und medialen Spektakel leisten wollen, sondern eine wirkliche Veränderung dieser Welt herbeiführen möchten.



Der Katakombenpakt vom 16. November 1965 jährt sich nun um 60. Mal. Die Bilder (Ralf Heinrichs) dieses Rundbriefes vergegenwärtigen unsere Versammlung „Katakombenpakt erinnern und erneuern“ von 2015 in Rom. Hier: Bischof Luigi Betazzi, Unterzeichner des Paktes, und Norbert Arntz, der dieses Ereignis wieder ans Licht geholt hat, beim Jubiläumstakt in der Domitilla-Katakombe.

Diesen Fragen haben wir uns in den letzten Monaten auf unterschiedlichen Ebenen und in vielen Diskussionen mit FreundInnen, WeggefährtenInnen, aber auch mit an überraschend neuen Orten getroffenen Verbündeten und MitstreiterInnen gewidmet. Vor allem haben wir dabei unsere internationalen Kontakte vertieft und erneuert, aber auch neue Kontakte geknüpft: nach Brasilien, Mexiko, Kolumbien, Spanien, Frankreich und Italien. Nicht als Selbstzweck, sondern weil wir uns so erhoffen uns gemeinsam besser orientieren

zu können. Vielleicht nicht im Sinne von Handlungsanweisungen, aber als Versuch einen kühlen Kopf zu bewahren und Positionierungen auszuarbeiten.

So erhoffen wir uns mit euch und Ihnen gemeinsam nicht der Resignation oder Hoffnungslosigkeit zu verfallen, sondern weiter nach Perspektiven einer Transzendenz zu suchen, im Sinne eines Anderen, dass diese Verhältnisse infrage stellt und auf ihre grundlegende Veränderung drängt.

Ihr und euer ITP-Team



Der Katakombenpakt

Eine gefährliche Erinnerung

von Michael Ramminger

Als am 16. November 1965 in den Domitilla-Katakomben von Bischöfen aus aller Welt der später so genannte Katakombenpakt unterzeichnet wurde, war das ein bedeutsamer Einschnitt in der römisch-katholischen Kirchengeschichte.

Im Katakombenpakt verpflichteten sich über 40 Bischöfe in doppelter Weise: einerseits ein einfaches Leben zu führen und auf Prunk und Pomp zu verzichten und andererseits sich für eine politisch engagierte Kirche an der Seite der Armen, für eine gerechte Welt einzusetzen. Dieser Pakt war gewissermaßen praktische Konsequenz des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner Öffnung zur Welt. Er eröffnete zugleich den historischen Zyklus der Befreiungstheologie, der in anderen Kirchen und an anderen Orten ebenfalls in Gang gesetzt wurde. Der Katakombenpakt, so Norbert Arntz 2015, kündigte den konstantinischen Pakt der Kirche an der Seite der Herrschenden auf.

Ein Papst aktualisiert den Katakombenpakt

Vor zehn Jahren hat das ITP schon einmal dieses Paktes gedacht und für seine theologische, ekklesiologische und praktische Erneuerung geworben. Ein großes, nicht nur symbolisches, Bild war für uns dabei, dass der von Josef Ratzinger drangsalierte salvadorenische Befreiungstheologe Jon Sobrino an unserem Gottesdienst in den Katakomben teilnahm und bei dieser Gelegenheit seiner Anwesenheit in Rom vom damaligen Papst Franziskus empfangen und rehabilitiert wurde.

Nun, wiederum zehn Jahre später, stellt sich die Frage, was von diesem Pakt und seiner Erinnerung geblieben ist. Mit dem Pontifikat des argentinischen Jesuiten Mario Bergoglio unter dem Namen Franziskus gab es erstmalig einen Papst, der das Programm des Katakombenpaktes aktualisierend aufgenommen hat: „Diese Wirtschaft tötet“, so schrieb er im Apostoli-



Der Katakombenpakt war zwar ein Ereignis von Bischöfen während des Zweiten Vatikanischen Konzils, doch ging von ihm ein Geist aus, der vor allem in Lateinamerika die Entwicklung und Verbreitung der Befreiungstheologie begünstigte. Auf dem Foto sind der salvadorenische Jesuit und Befreiungstheologe Jon Sobrino und die chilenische Widerstandskämpferin und ehemalige Ordensfrau Juana Ramirez Gonveya, die sich beim Katakombenpak-Jubiläum 2015 in Rom begegnet sind.

schen Schreiben Evangelii Gaudium. Immer wieder klagte er die globalen Ungerechtigkeiten an, er unterstützte die sozialen Bewegungen in ihrem Kampf um „Land, Wohnen und Arbeit“. Unvergessen ist auch sein Engagement für die Geflüchteten, seine Geste des Antrittsbesuches in Lampedusa sowie die Aufnahme Geflüchteter im Vatikan. All das bleiben Herausforderungen für ein zukünftiges Christentum. Sein manchmal zögerliches Handeln im Blick auf Kirchenreformen wurde ihm vor allem vom europäischen Katholizismus vorgehalten, in Lateinamerika war man ihm gegenüber zunächst auch skeptisch: Die Kirche hatte zu viel Prestige aufgrund ihres repressiven Umgangs mit der Befreiungstheologie verloren. Viele hielten seine binnenkirchliche Politik für zu zögerlich und orientierungslos. Nach seinem Tod und der Wahl eines neuen Papstes aus

Peru darf dieses Urteil getrost revidiert werden. Franziskus ist es gelungen, für einen Nachfolger zu werben, der in vielerlei Hinsicht ganz in seiner Nähe zu verorten ist.

Ein aktuelles Thema: der fehlende Wille zum Frieden

Und in einer Hinsicht ist diese Nachfolge besonders bedeutsam. Franziskus sprach immer wieder von der Wirklichkeit eines Weltkriegs auf Raten. Er sagte in einer Ansprache am 24.08.2024 an katholische PolitikerInnen: „Der Dritte Weltkrieg in Etappen scheint andauernd und unaufhaltsam zu sein. Es gibt den Dritten Weltkrieg wirklich. Die aktuelle Krise bedroht ernstlich die geduldigen Bemühungen, die von der internationalen Gemeinschaft durch die multilaterale Diplomatie erreicht wurden. Und das ist so, ich übertreibe nicht.“ Seine Einstellung

zum Krieg gegen die Ukraine wurde ihm von vielen zum Vorwurf gemacht, seine stille Solidarität mit den PalästinenserInnen wurde öffentlich kaum gewürdigt. Nun hat sich sein Nachfolger Leo XIV. mit Mitgliedern der „Arena di Pace“ (Friedensarena) in Verona getroffen – ein Treffen, das noch von Papst Franziskus ins Leben gerufen wurde. Dort sagte er: „Wenn du Frieden willst, bereite Institutionen des Friedens vor. Wir werden uns immer mehr bewusst, dass es nicht nur um politische, nationale oder internationale Institutionen geht, sondern dass alle Institutionen – Bildungs-, Wirtschafts- und Sozialinstitutionen – gefordert sind.“ Gegen den verbreiteten Irrglauben, man könne den Frieden schaffen, indem man für den Krieg rüstet, stellt er die Logik, dass, wer den Frieden will, ihn auch vorbereiten muss. Und im Blick auf die Situation in Gaza

sagt er: „Wir können die mutige Umarmung zwischen dem Israeli Maoz Inon, dessen Eltern von der Hamas getötet wurden, und dem Palästinenser Aziz Sarah, dessen Bruder von der israelischen Armee getötet wurde, nicht vergessen. Die beiden sind heute Freunde und Mitarbeiter: Diese Geste bleibt als Zeugnis und Zeichen der Hoffnung. Wir danken ihnen, dass sie auch heute wieder hier sein wollten.“

Die gefährliche Erinnerung

Und in diesem Sinne könnte man davon sprechen, dass uns zum zweiten Mal die historische Gelegenheit gegeben ist, von Päpsten zu lernen, dass es einer zukunftsfähigen Kirche auf eine evangeliumsgemäße Nachfolge ankommen muss. Zu den damaligen Themen ist heute in dramatischer Brisanz die Frage nach einer Welt in Frieden hinzugekommen. Die Themen liegen offen zutage. Die Fra-

ge aber ist, ob uns der Katakombenpakt eine gefährliche Erinnerung daran bleibt, dass eine solche Nachfolge im Sinne einer Welt in Frieden uns in dieser bürgerlichen Gesellschaft wohl kaum zu Anerkennung, Prestige und Erfolg verhelfen wird. Er könnte aber ein praktisches Zeugnis sein, dass es zum ganz alltäglichen Wahnsinn unserer Welt doch eine Alternative gibt. Dafür können wir uns den einen oder anderen Menschen zum Vorbild nehmen, letztlich aber liegt es an uns. ★

ITP-Email-Newsletter abonnieren

Wenn Sie über unsere Veröffentlichungen und Veranstaltungen informiert werden möchten, empfehlen wir unseren monatlichen Email-Newsletter. Abo via: kontakt@itpol.de

Franz und Klara entstauben

Für die Schule und für die Gemeinde - eine pädagogische Überlegung

von Annika Landt

Sich mit Heiligen zu befassen ist im katholischen Religionsunterricht in der Grundschule vorgesehen, wobei sich zeigt, dass sich vermehrt auch auf evangelischer Seite für die Heiligen interessiert wird. So haben wir gemeinsam mit Hanna Dallmeier vom Evangelischen Kindergottesdienst Institut des Michaelisklosters Hildesheim Material zu Franz und Klara von Assisi gestaltet, das den Schwerpunkt darauf legt, dass ein anderes Leben möglich ist.

Heiligenviten sind nie konventionell und alles andere als langweilig. Dennoch schafft es das herkömmliche Material zu den Heiligen immer ihren kontroversen Charakter weitestgehend zu entfernen. Natürlich haben wir auch gute Ideen gefunden, aber im Großen und Ganzen zeigt sich doch ein ähnliches Bild. So wird zum einen auf Klara meistens verzichtet und zum anderen erscheint Franz v.a. als Naturmensch, der mit den Vögeln spricht. Die Geschichte von Franz wird dann

auch nicht analysiert, sondern vielmehr sind die Aufgaben für die SchülerInnen, den Text in die richtige Reihenfolge zu puzzeln, einen Lückentext oder ein Kreuzworträtsel auszufüllen. Was dabei komplett vernachlässigt wird, ist die Bedeutungsebene: Aus welchem Grund macht Franz das, was er tut? Wir glauben aber, dass Kinder sehr wohl verstehen, worauf es Franz und Klara ankommt.

Ein Leben ohne Sorgen

Als erste Frau ist es Klara gelungen eine Regel beim Papst durch-

zusetzen: das Armutsprivileg. Arm sein bedeutet, wie die ersten Menschen im Paradies zu sein, welche nackt und ohne Sorgen in der Fülle des paradiesischen Gartens lebten. Ein Leben voller Vertrauen, dass Gott sich schon um sie kümmern wird. Es ist also ein Leben im strengen Wortsinn des lateinischen Begriffes „securus“, woher das deutsche Wort Sicherheit kommt. Es bedeutet ohne Sorge zu sein, in einem glücklichen Seelenzustand des Freiseins, also „Hakuna Matata“ um es in den

Worten von Timon und Pumbaa aus „König der Löwen“ zu sagen. Sicherheit im heutigen Sinne scheint aber das Gegenteil zu bedeuten. Voller Sorge sichert man sich vor allem und jedem ab. Franz und Klara hingegen schlossen die Welt, den Anderen in ihre Arme, mit ihren Krankheiten und Gefahren. Sie wollten sich nicht mehr schützen, weder durch Geld noch durch die dicken Mauern des Wohnturms, in dem Klara als adelige Tochter eingesperrt war. Sie gingen in die Welt, indem sie sich von ihrer alten Identität des Adels und der Kaufleute trennten. Ein Leben der Kälte, Einsamkeit und Distanz, welches voller Abscheu vor Armen und Kranken war, ließen sie zurück.

Sie suchten nach einem unmittelbaren Weltbezug, ähnlich dem der Kinder, der ihnen spätestens in der Schule abtrainiert wird: Sie lernen sich nach der Uhr zu richten, Bedürfnisse aufzuschieben, nicht den toten Vogel anzufassen und somit eine gesunde Distanz zur Welt einzuziehen.

Ein Leben jenseits von Norm und Gesetz

Klara hingegen aß mit den Aussätzigen aus einer Schüssel und konfrontierte ihren Körper jeden Abend mit dem kargen Boden. Franz kam mit Räubern in Kontakt und erfuhr Gewalt, gab den Aussätzigen Friedensküsse auf den Mund. Dieser Friedenskuss ist eine alte christliche Praxis und ist in Gottesdiensten noch heute in abgeschwächter Variante in Form des Friedensgrußes vor der Eucharistie zu finden, bei dem sich Gläubige die Hand geben.

Da Franz und Klara so gelebt haben, als ob die Regeln und Normen für sie nicht gelten, ist es ein leichtes anhand ihrer Erzählungen auch unsere Regeln und Normen in Frage zu stellen: Ist es nötig so viel zu arbeiten? Muss jede Sekunde wirklich gut genutzt werden? Vor was und wem eckeln wir uns? Was bedeutet Gesundheit? Was brauchen wir eigentlich? Worum machen wir uns Sorgen? Unser Arbeitsmaterial eignet sich nicht nur für die Schule, sondern auch für Kirche mit Kindern. Es

glättet die Geschichten nicht, sondern Franz und Klara bleiben ambivalente Figuren, denn nur dann können die Kinder eine Beziehung zu den beiden aufbauen. Wenn Franz einfach nur „the good guy“ ist, entsteht ein verkürztes Bild. Die Kinder lernen dann, dass die Kirche ein moralisch perfektes Leben propagiert. Der Religionsunterricht wird dann „moralinsauer“, langweilig und formuliert Erwartungen an die Kinder, die sie nie in der Lage sein werden zu erfüllen. Aber wenn man die Geschichten der Heiligen genau so wie die biblischen Geschichten über Jesus Christus wirklich ent-

staubt, können sie in der Lage sein, Sehnsüchte und Wünsche der Kinder besprechbar zu machen. ★

Annika Landt und Hanna Dallmeier (Hg.): Mit Franz und Klara von Assisi auf der Suche nach einem anderen Leben. Material für die 2./3. Klasse und für Kirche mit Kindern, Münster 2025, 144 Seiten, 12,80 Euro.

Einen Hinweis auf das Arbeitsmaterial finden Sie auf der letzten Seite des Rundbriefes.

Thomas Müntzer trifft Werner Tübke

Das Panoramabild in Frankenhausen

von Barbara Imholz und Annika Landt

Werner Tübke, einer der renommiertesten Künstler der DDR, wurde 1975 zum 450. Jubiläum der Bauernkriege von Erich Honecker beauftragt, diesem Ereignis ein künstlerisches Denkmal zu setzen. Die DDR bezog sich als Arbeiter- und Bauernstaat explizit auf die Bauernkriege als frühbürgerliche Revolution, deren sozialistische Vollendung sich in der DDR realisiert habe. Werner Tübke machte keinen Hehl daraus, dass ihm der Begriff der „Frühbürgerlichen Revolution“ nicht gefiel und hatte deshalb zur Bedingung gemacht, ohne propagandistische Auflagen sein Panoramabild zu gestalten. Im Ergebnis entstand ein beeindruckendes Kunstwerk, das erst 1987 vollendet wurde.

Das Panoramabild stand im Zentrum unseres Seminars im April 2025 anlässlich 500 Jahre Erinnerung an die Schlacht von Frankenhausen und die Hinrichtung Thomas Müntzers.

Anbruch einer neuen Zeit

Können uns künstlerische Ausdrucksformen Wege aus politischer und sozialer Engführung heute weisen? Müntzer wird ins Zentrum des Gemäldes gestellt und erstrahlt inmitten der war-

men und bunten Farben des Frühlings. Tübke versinnbildlicht damit in Müntzer das Erwachen einer neuen Zeit. Er repräsentiert den Aufbruch bei gleichzeitiger Erkenntnis seiner Niederlage. Thomas Müntzer zeigt sich uns als „Befreiungstheologe avant la lettre“, weil er eine Weltsicht eröffnet, die das Anbrechen einer neuen Zeit nicht ins Jenseits verschiebt, sondern sie uns als Jetzt-Zeit zeigt. Was ist, wenn wir aktuell auch in einem epochalen ge-

sellschaftlichen Wandel stecken, der alle uns bekannten Koordinaten von politischer, sozialer und ideologischer Veränderung überdenken lässt? Wo liegen mögliche Parallelen zu damals? Heutiger Katastrophismus erinnert an damalige Untergangsstimmung. Seit 1500 steckte die Feudalstruktur und ihre bisherige Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land in einer tiefen Krise. Auch die ideologische Legitimation von Macht und Herrschaft geriet ins Wanken. Thomas Müntzer überschreitet mittelalterliches Denken und kann daher als Befreiungstheologe bezeichnet werden, wenn er die Umsetzung von Gottes Wort in die Realität einfordert, auch wenn er daran furchtbar scheitert.

Scheitern

Dieses Scheitern, nicht das Ereignis „Frühbürgerliche Revolution“, beschäftigte Werner Tübke und ist damit hochaktuell. Wie gehen wir um mit dem Scheitern revolutionärer und sozialer Bewegungen? Die Herrschenden scheinen fester im Sattel zu sitzen als je zuvor und treiben Kriege voran.

Tübke wählt einen ihm ganz eigenen Weg der Verarbeitung. Er malte acht Jahre täglich zehn bis zwölf Stunden auf dem Gerüst zu gedämpfter klassischer Musik, „völlig weggetreten in diese andere Welt“, die ihm gar nicht so jenseitig vorkommt. Es gibt 3000 Figuren auf 123 m Länge und 14,5 m Höhe zu sehen. In dem Werk finden wir seine Seele, sagt er. Für Tübke ist Geschichte die Geschichte der Opfer und diese ist für ihn objektiv. Er wendet sich radikal gegen ein Geschichtsverständnis, das Geschichte als vergangen behauptet, so als hätte sie nichts mehr mit uns zu tun. Vielmehr sollen die Geschichte und die Gegenwart sich gegenseitig aufschließen, indem sie uns verändert und wir sie. Seine Gemälde sollen Erlebnisräume sein. So findet er bei der Erforschung der Bauernkriege Konflikte, Turbulenzen und Umbrüche der Gegenwart. Die Erfahrung von Gewalt war damals und ist heute allgemein. Jeder Mensch, egal wo und in welcher Epoche, ist dem aus-



„50 Jahre Katakombenpakt: Für eine Kirche der Armen“: VersammlungsteilnehmerInnen 2015 auf dem Petersplatz während des Angelus-Gebetes mit Papst Franziskus. Abseits der Amazonassynode kam es 2019 zu einer Neuauflage des Katakombenpakts. Dieser hatte jedoch leider nicht das gleiche Potenzial, zeigte aber auf, dass es diese weltkirchliche Minderheitenposition einer Kirche der Armen gibt.

geliefert. Das heißt, er hat kein historisches Geschehen gemalt, sondern ein Existential aller Menschen. Tübke malt einen Lebenszyklus von Erstehen und Vergehen. Er wählt als Denkmal für den Bauernkrieg nicht zufällig eine kreisrunde Darstellungsweise, den Jahreszyklus (Winter, Frühling, Sommer, Herbst). Der Frühling ist für ihn der Aufbruch, die Jetztzeit, die Zeit der Entscheidung. Denn in dieser Jetzt-Zeit ist die Option, den ewigen Gewaltzyklus zu durchbrechen, indem man Partei ergreift. Das Jetzt muss inhaltlich gefüllt sein mit Liebe, Tübke spricht hier vom „Kommunismus“.

Kunst ist ein schöpferischer, das heißt ordnender Prozess für Tübke: „als Marxisten müssen wir eine eigene Ordnung, vielleicht auch Kultur aufbauen, denn man hat nicht das Glück schon in einer längst kommentierten Geschichte zu sein. Wir müssen sie selber ordnen und kommentieren, nicht nach den Siegern, sondern nach den Opfern“.

Sind wir auch gefragt aus diesem Chaos zu schöpfen, also Ordnung zu machen? ★

Literatur und Zitate entnommen aus:

Annika Michalski: Werner Tübke. Mein Herz empfindet optisch. Aus den Tagebüchern, Skizzen und Notizen, Göttingen 2017.

Günter Meißner: Werner Tübke, Leipzig 1989.

ITP-Podcast

Was kann uns das Christentum heute noch sagen?

Mit dieser Frage beschäftigt sich unser neuer Podcast. Das Team des ITP kommt während 45 Minuten miteinander ins Gespräch zu folgenden Themen:

Wie hängen Theologie, Politik und Lebensform zusammen? Kann eine politische Theologie heute einen Beitrag zum Verständnis der Welt leisten und Orientierung zur Überwindung der Verhältnisse geben? Was könnte eine feministische politische Theologie sein, die die Frage nach der Subjektwerdung ins Zentrum rückt? Und schließlich: Womit beschäftigt sich das ITP eigentlich seit über 30 Jahren, wie könnten wir eine politische- und Befreiungstheologie weiterentwickeln und warum bleiben wir trotz schwieriger gesellschaftlicher Bedingungen am Ball? Viel Spaß beim Hören!

Der Podcast ist abrufbar unter:

www.itpol.de/itp-podcast-2

Antifetischistische Kritik

Die „Pädagogik der Unterdrückten“ von Paulo Freire

von Allan da Silva Coelho, São Paulo/Brasilien

Dem Theologen Jung Mo Sung zufolge entsteht in unserer Zeit ein neuer Typus von Neoliberalismus, mit dem alleinigen Ziel der Profitmaximierung. Dieser steuert darauf zu, mit den emanzipatorischen Aspekten der Moderne zu brechen und sogar eine neue Anthropologie zu entwickeln: Die menschliche Gesellschaft würde nicht mehr auf Gleichheit und Geschwisterlichkeit gegründet, sondern auf der Logik von Kompetenz und Wettbewerbsfähigkeit.

Wir haben ein neues globales Bildungskonzept, das von einer wirtschaftlichen Logik inspiriert ist und zwei miteinander verknüpfte Aspekte aufweist: die Ausbildung von „Humankapital“ und die Kapitalisierung der Bildung durch große internationale Konzerne. Die soziale Rolle der LehrerInnen verändert sich: Ihre Glaubwürdigkeit als Bildungsinstanz wird delegitimiert. Sie werden nicht mehr als Intellektuelle verstanden, sondern auf den Status von AnwenderInnen didaktischer Techniken reduziert. Die Pluralität der pädagogischen Perspektiven geht im „Einheitsdenken“ der Kompetenzen verloren.

Paulo Freire im Kontext des Befreiungschristentums

Fast 30 Jahre nach seinem Tod erregt Paulo Freire weiterhin Interesse. Sein Denken wird dabei sehr unterschiedlich rezipiert, etwa durch RevolutionärInnen oder durch Neoliberale. Einige Neoliberale versuchen, ihre Logik des Wettbewerbs durch Aussprüche von Freire zu legitimieren. Aber heute bekämpft der größte Teil der brasilianischen Rechten Frei-



Die Versammlung 2015 in Rom hat international Menschen zusammenbringen können, um einerseits an die Geschichte einer Kirche der Armen zu erinnern, zugleich aber auch Perspektiven einer messianischen Existenz zu suchen. Dieser Herausforderung müssen wir uns auch heute im Geiste des Katakombenpaktes weiter stellen.

re als Feind der Marktgesellschaft und ihrer Werte.

Auf der Seite der Linken interpretieren ihn einige als einen christlichen Reformen guten Willens, andere als einen Bildungserneuerer. Ich halte die Schriften Freires für einen wichtigen Ausdruck des revolutionären Denkens. Das Buch „Pädagogik der Unterdrückten“ ist nicht nur eine Theorie der Erziehung, sondern auch eine Reflexion über die Bedingungen für die Neuerfindung der Welt. Pädagogik im weitesten Sinne bedeutet, mit bestimmten Annahmen der kapitalistischen Moderne zu brechen, um eine „Praxis der Befreiung“ mit dem Ziel der Revolution zu schaffen.

Ich gehe von der Hypothese aus, dass Freire Teil der von Walter Benjamin in seiner These I über den Begriff der Geschichte vorge-

schlagenen Allianz zwischen dem historischen Materialismus und der Theologie ist, und das in einer guten historischen Ausprägung eines solchen Bündnisses. Eine anregende Art sein Werk zu lesen, besteht daher darin, es als Ausdruck der sozialen Weltanschauung des Befreiungschristentums zu verstehen, der sozialen Bewegung engagierter ChristInnen, aus der die Befreiungstheologie hervorging.

Subversive Tradition und heterodoxer Marxismus

Tatsächlich entwickelte Freire seine Praxis zunächst in kulturellen Kreisen um kirchliche Gemeinschaften und Gemeinden in Brasilien herum. Während seines Exils in Chile stand er in engem Kontakt mit politischen AktivistInnen und TheologInnen. Gustavo

Der Staat schiebt ab - wir organisieren Kirchenasyl

Die aktuelle Beschleunigung von Abschiebungen ist eine massive Entrechtungspraxis. Das Kirchenasyl kann hier ein subversiver Akt der Solidarität sein. Das ITP berät Kirchengemeinden zum Kirchenasyl. Um u.a. diese Arbeit machen zu können, sind wir auf Spenden angewiesen.



Gutiérrez erörtert seine Theorie in dem Klassiker „Theologie der Befreiung“ (1971). Dom Hélder Câmara war ein Förderer der „Bewusstseinsbildung“. Im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen entwickelte Freire Bildungsprojekte in verschiedenen Ländern. Durch die Vermittlung von Kardinal Dom Paulo Evaristo Arns kehrte er aus dem Exil nach Brasilien zurück.

Sein Verhältnis zur Befreiungstheologie basiert auf den von beiden Theorien geteilten Grundlagen: a) einer Utopie der Befreiung; b) dem ethischen Kriterium, das Leben der Opfer zu verteidigen und Ungerechtigkeit anzuprangern; c) dem Standpunkt der Unterdrückten; d) der Berufung zu transformativem Handeln; e) darin, sich in einer Tradition der Befreiung wiederzuerkennen, die unter anderem auf den Exodus zurückgeht. Die Konvergenz von marxistischen und christlichen Kategorien ist kein zufälliges Element seiner Pädagogik,

sondern ihre Stärke. Es ist dabei nicht der gesamte Marxismus, auf den sich Freire bezieht, sondern vor allem dessen „heterodoxe“ Strömungen, die weder ökonomistisch, noch evolutionär, noch dogmatisch ausgerichtet sind und von der Orthodoxie abweichen. Freire betrachtet den Marxismus nicht als Instrument, sondern als Begleiter in den Kämpfen um Befreiung.

Hier wollen wir einige zentrale Begriffe hervorheben, die für seine Rezeption des Marxismus von Bedeutung sind: a) ein dialektisches Geschichtsverständnis; b) die Suche nach dem größtmöglichen „Bewusstsein“; c) die Anprangerung der Verdinglichung; d) die Kritik an der Faszination für die Kultur des Unterdrückers als Modell der Menschlichkeit; e) die „Bewusstwerdung“ als ganzheitlicher Prozess von Menschen in ihrer sozialen Klasse. Dies ist ein Marxismus der Praxis. Für Freire konstituiert der kritische pädagogische Akt das Subjekt und seine revolutionäre Praxis nur als Selbstbefreiung der Klasse im Konflikt der Unterdrückten gegen die Unterdrücker mit dem Ziel der Überwindung der Ungerechtigkeit der bestehenden Verhältnisse.

Eine antifetischistische Kritik des Kapitalismus

Diese Begegnung zwischen Christentum und Marxismus ermöglicht

es uns, Paulo Freires Theorie in einer Weise zu interpretieren, die BefreiungstheologInnen als antifetischistische Kritik bezeichnet haben. Die Kategorie des Fetischismus, die in Karl Marx' „Das Kapital“ eine zentrale Rolle spielt, ist in der Befreiungstheologie bedeutsam: Die Kritik des Fetischismus schließt die Prozesse der Entfremdung und Verdinglichung ein. Der Fetischismus (des Geldes, der Ware und des Kapitals) aktiviert Mechanismen der Unterwerfung und der Beherrschung, indem er die Zustimmung und Mitarbeit der Menschen an ihrem Lebensstil in der Konsumgesellschaft erzeugt. Die Negation des Fetischismus als theoretischer Wahrheit der Waren erlaubt es uns, die Veränderung des Bewusstseins nicht nur als rationale Veränderung zu diskutieren, sondern als ein Problem der Modelle von Mensch und Gesellschaft. Damit verschiebt sich die zentrale Bedeutung der Bildung von der Überwindung der Unwissenheit zur Überwindung der Ungerechtigkeit.

Was wäre die gewünschte Humanisierung in einer historischen Epoche der ständigen Entmenschlichung? Eine zentrale Herausforderung ist die radikale Kritik an den Modellen der „Normalität des Lebens“. Dies wäre ein wichtiger Beitrag zur Entstehung einer anderen möglichen Welt. ★

Edition ITP-Kompass

Mit unserer Publikationspraxis wollen wir mit unseren internationalen PartnerInnen einen Beitrag leisten durch eine engagierte Theologie und eine kritische Gesellschaftsanalyse.

Unser Verlagsprogramm finden Sie hier: www.itpol.de

Das ITP mittragen!

Unser Versuch einer Neukonstruktion der Politischen Theologie und Befreiungstheologie braucht finanzielle Unabhängigkeit

Seit 1993 ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des ITP zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben, Menschen im Kirchenasyl begleiten, Bildungsarbeit machen und Publikationen veröffentlichen können, sind wir auf die finanzielle Förderung durch UnterstützerInnen angewiesen.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus ist es auch zukünftig notwendig, dass wir die Arbeit des Instituts personell verstetigen können. Darum bitten wir um Eure und Ihre Solidarität.

Unser Ziel ist:

250 UnterstützerInnen, die das ITP mit 20 Euro im Monat fördern.

Bis Mitte 2025 konnten wir bereits 158 UnterstützerInnen gewinnen, weitere 92 suchen wir.

Um UnterstützerIn zu werden, melden Sie sich gerne bei uns oder spenden Sie an:

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM

Neu in der Edition ITP-Kompass

Mit Franz und Klara von Assisi auf der Suche nach einem anderen Leben

Material für die 2./3. Klasse und für Kirche mit Kindern

Hanna Dallmeier/ Annika Landt (Hg.)
Münster 2025, 144 Seiten, 12,80 €

Das Arbeitsmaterial zeigt Möglichkeiten auf, mit Kindern anhand dieser beiden Personen einen Perspektivwechsel vorzunehmen und die Welt durch Franz' und Klaras Lebensbotschaft neu zu beleuchten. Die vorliegenden Ideen und Materialien liefern Anregungen, die franziskanischen Erzählungen anhand kreativer Methoden und Zugänge mit Kindern abwechslungsreich und vielseitig zu bearbeiten. Enthalten ist eine Unterrichtseinheit mit elf Bausteinen sowie Ideen für Kirche mit Kindern, u.a. für Kinderfreizeit, Krippenspiel, Passionsspiele und Musical.



„Warum die Theologie nicht klein und hässlich sein muss“

Politisch-theologische Anfragen an die Zeitenwende

Kuno Füssel/ Julia Lis/
Michael Ramminger (Hg.)

Münster 2024, 272 Seiten, 19,80 €

Will man unsere Rede vom Messias nicht zur individualistischen Begleitmusik der gegenwärtigen Verhältnisse werden lassen, dann müssen wir uns den heutigen Fragen aufrichtig stellen. Wir glauben, dass die Theologie etwas zum Zustand der Welt zu sagen hat und haben das versucht auszubuchstabieren an den Themen von Messianismus und Apokalyptik, dem Verhältnis von instrumenteller und narrativer Vernunft, am Begriff von Solidarität, an den feministischen Fragen zur Subjektwerdung, an der Frage nach der Bedeutung von Transzendenz und in der Suche nach gegenwärtigen Orten eines kritischen Wissens. Es ist der Auftakt für unser Projekt zur Rekonstruktion Politischer Theologie.



Aber wer es glaubt

Befreiungstheologische Überlegungen zum Glaubensbekenntnis

Dick Boer
Münster 2023, 112 Seiten, 18,80 €

Das Credo ist ein polemischer Text, womit die Kirche sich von der herrschenden Ordnung unterschied und sich zu ihrer „Fremdheit“ bekannte. Dass ein Gekreuzigter im Zentrum des Credos steht, ist wohl die radikalst denkbare Absage an alles, was an einem Menschen verehrungswürdig ist. Der heilige Geist ist das Gegenteil dessen, was man im Allgemeinen unter Geist versteht: Er bewegt sich unter den Verdammten dieser Erde.



Termine

10.-11. Oktober 2025

Antimilitaristische Tagung der Ökumenischen Vernetzungsinitiative Casa Comun

Wie ist ein Leben am Rande von Krieg und Zivilisationskrise möglich? Was bedeutet das für zivilen Widerstand und eine Friedensbewegung? Programm und Anmeldung: www.kairoseuropa.de. Ort: sanctclara, Mannheim.

25. Oktober 2025

Seminartag des Arbeitskreises ReligionslehrerInnen am ITP

Thema: Begehren als Schlüsselbegriff einer befreienden Pädagogik.

25.-27. September 2026

Zwischenbilanz einer Rekonstruktion Politischer Theologie

Bei der Tagung möchten wir erste Ergebnisse unseres Projektes „Politische Theologie reloaded“ zur Diskussion stellen. Infos folgen. Ort: Vallendar.

Aktuelle Infos zu allen ITP-Veranstaltungen unter www.itpol.de.

Impressum

Institut für Theologie und Politik
Friedrich-Ebert-Str. 7, 48153 Münster
Tel: +49 (0)251/524 738
Internet: www.itpol.de
E-Mail: kontakt@itpol.de

ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279
Druck: Druckservice Roxel, Münster
Auflage dieses Rundbriefes: 2.800

Spenden

Unsere politische und finanzielle Unabhängigkeit ist uns wichtig und wir wollen sie unbedingt erhalten.

Das ITP finanziert sich vor allem durch Spenden und regelmäßige Förderbeiträge. Zudem beantragen wir Fördermittel für unsere Bildungsarbeit. Wir freuen uns über Ihre Spende, die steuerlich absetzbar ist. Besonders sind wir auf regelmäßige FörderInnen angewiesen.

Bei Interesse schreiben Sie uns oder rufen Sie uns gerne an.

Institut für Theologie und Politik
IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00
BIC: GENODEM1DKM